Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 34 (1913)

Heft: 9-10

Rubrik: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zum Ringeltanze singen. Kein Dorfbewohner konnte ihm den Inhalt der Worte erklären, aber ein schwedischer Sprachlehrer wusste Auskunft, die Sprache dieser Verse sei altschwedisch und bedeute:

Enik benik	einverstanden oder nicht.
Topete	mache einen Ring.
Triff, traff	komme, springe.
Kom me	zu mir.
Akdebro	aufgepasst.
Sink nô	halte an.
Tin fan tousse	dein Teufel ruft dich.
house	geh' nach Haus.

Das Singspiel stammt somit aus Schweden und obschon es in einer Sprache gesungen wird, die längst verschollen ist, bleibt es Gemeingut der Völker, die vor mehr als $1^1/_2$ Jahrtausend aus Schweden ausgewandert sind. Es ist ein Seitenstück zur Sage der Waldstätter und Oberhasler von der Herkunft aus Schweden. Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel!

Trotz allen bösen Zeiten spielten die weisshaarigen Alamannenkinder unter der Dorflinde, auch vom 5.—10. Jahrhundert und sangen dazu: Änige, bänige doppelteh, das alte Lied, das sie damals vielleicht noch an ihre nordische Heimat erinnerte.

Literatur.

Zur Leipziger Schlachtfeier. Seit Jahren werden in Deutschland die Vorbereitungen getroffen zur Siegesfeier der Leipzigerschlacht, die vor 100 Jahren vom 14.—18. Oktober rings um Leipzig wütete und mit dem Sieg über Napoleon endete. Dieser Befreiungsschlacht ist ein pyramidales Denkmal von 94 m Höhe gewidmet, das nächsthin an den 100jährigen Gedenktagen durch das deutsche Volk eingeweiht werden wird. Aber nicht nur Deutschland, sondern alle Völker, auch das Schweizervolk, werden an dieser Siegesfeier innigen Anteil nehmen, weil Napoleons Gewaltherrschaft über Europa bei Leipzig gebrochen wurde. Napoleon war der Feind aller Republiken, und schon 1809 drohte er mit der Annexion der Schweiz an Frankreich, nachdem er uns schon Wallis und Neuenburg entrissen und durch die Kontinentalsperre die schweizerische Industrie ruiniert und weite Gegenden dem Hungertode preisgegeben hatte.

Aber nicht nur die Helden, welche auf dem grossen Schlachtfelde verbluteten, sondern die Denker und Dichter Deutschlands haben durch feurige Reden und begeisterte Lieder zum grossen

Siege geholfen. Es war deshalb ein trefflicher Gedanke, von der Literatur des Freiheitskrieges das Beste dem heutigen Geschlechte wieder vor Augen zu führen. Zwei Werke liegen uns vor:

1. Die Freiheitskriege in Lied und Geschichte, herausgegeben von Rektor Dr. Wohlrabe, mit 6 Skizzen und 34 Abbildungen. Verlag der Dürrschen Verlagshandlung Leipzig.

Dieser Band in schönem Druck umfasst auf 327 Seiten 10 Abschnitte in Poesie und 10 in Prosa, die in zwei Hauptteilen die Poesie der Freiheitskriege im ersten und die Geschichte von 1806 bis 1815 im zweiten Teile umfassen.

Die Einleitung hebt ganz richtig hervor: Mehr als je ein Krieg sind die Befreiungskämpfe Volksgeschehnis, Volkskrieg, Volkssieg gewesen; was Wunder, dass die Zahl der Sänger, die dem niedergetretenen, dem sich erhebenden und freimachenden Vaterlande „ihre Lieder weihen“; gross war die Wirkung des Gesanges und machtvoll! Welche Gefühle das deutsche Gemüt damals bewegten und erfüllten, lehrt nichts eindringender als die vaterländische Lyrik der Jahre 1813—1815, und kein anderes Volk, kein anderer Krieg hat jemals eine solche Kriegspoesie erzeugt.

Bei uns sind nur die bedeutendsten dieser Liederdichter bekannt, die Uhland, Rückert, Körner, Moritz Arndt. Aber der Herausgeber bringt auch viele andere Dichter und markige Volkslieder zur Geltung. Die Gedichte sind mit biographischen Notizen und Brustbildern begleitet. Mit Grund sind auch die österreichischen Liederdichter vertreten.

Der zweite Teil, die historische Prosa der Freiheitskriege, ist mit Bildern illustriert und mit Schlachtenplänen ausgestattet. Die Hauptpersonen des Kampfes mit ihren Tagesbefehlen, Schlachtberichten, Briefen, Tagebüchern kommen zum Wort, Männer und Frauen, Feldherren und gemeine Soldaten. Sie geben uns ein vortreffliches Bild vom Gang der Ereignisse, von der grossen Not, von der vaterländischen Begeisterung.

Im gleichen Verlage und vom gleichen Herausgeber ist erschienen: 2. Die Freiheitskriege im Spiegel der Roman- und Dramenliteratur, mit 15 Abbildungen.

Auch im Roman und im Drama spiegeln sich die grossen Ereignisse wider. Da werden doch noch einige ein Fragezeichen dazu setzen. Aber der historische Roman ist die poetisch verwertete Spezialgeschichte! Der spätgeborne Dichter sieht oft nach sorgfältigem Aktenstudium tiefer in Personen und Verhältnisse hinein, als der Zeitgenosse, wie Schiller in Wilhelm Tell, Scheffel in seinem Ekkehard.

Sehr gut beginnt der Band mit Willibald Alexis Roman: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“. In sieben Abschnitten sind die besten

Schriftsteller, welche die napoleonische Zeit behandelten, vertreten, und zwar Deutsche und Franzosen. Dann folgen in fünf Abschnitten die Dramatiker in ebenso guter Auswahl. Wir empfehlen die beiden Werke zur Anschaffung in unsere Schulbibliotheken, sie werden dem Geschichtsunterricht die besten Dienste leisten. *E. Lüthi.*

Ed. Balsiger, Seelenkunde. Verlag A. Francke. Bern 1913. Preis broschiert Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 35.

Wie ganz anders sieht heute eine Psychologie oder Seelenlehre aus als vor 50 Jahren! Früher als Zeppelins Erfindung gab es Luftschiffe, worunter auch die Handbücher der Psychologie zu zählen waren; sie waren rein dogmatische Lehrgebäude und änderten mit den herrschenden philosophischen Schulen rund alle 10 Jahre. Trotzdem musste Psychologie in den Lehrerseminarien gelehrt werden, denn es galt als Glaubenssatz, sie sei die Grundlage von Erziehung und Unterricht, ja eine schöne Grundlage in der Luft! Jetzt ist die Psychologie aus diesen Ätherräumen herabgestiegen und sucht realen Boden zu gewinnen. Jetzt haben wir experimentelle Psychologie, deren praktische Resultate zwar bis heute noch bescheiden sind, aber es ist ein Anfang zur Besserung.

Dieser Wendung ist auch der Verfasser der Seelenkunde gefolgt, wie schon das Inhaltsverzeichnis zeigt:

I. Psychologische Grundlegung: Die Sinne und ihre Organe, das Nervensystem und seine Zentren. Die Sinnesfunktionen.

II. Die Elemente des Seelenlebens: Empfindung, Gefühl und Trieb, Sinnes- und Vorstellungsbewusstsein, Denken, Gemüt, Wille, Verstand, Vernunft, Takt, Charakter, Schlaf und Traum, Hypnose, Doppel-Ich, Ergebnisse der experimentellen Forschung.

Die Darstellung ist verständlich. „Das sieht schon besser aus, man sieht doch wo und wie“, aber nach meiner Erfahrung ist manches für Seminaristen immer noch zu abstrakt. Man müsste noch anschaulicher vorgehen, und zwar von konkreten Fällen aus, vom Bekannten zum Unbekannten. „Die normale Gehirnentwicklung vollzieht sich im Jugendalter wesentlich bis zum 20. und 25. Lebensjahr“, sagt Balsiger selbst; somit ist sie in der Seminarzeit noch nicht abgeschlossen. Schon diese Tatsache weist auf konkretere Behandlung im Seminarunterricht hin, wenn er Erfolg haben soll. Es ist eben nicht leicht, von der frühern Luftschiffahrt plötzlich auf sicherm Boden zu landen.

Der Schluss des Buches enthält ein reichhaltiges Literaturverzeichnis neuester Werke der Psychologie. *E. Lüthi.*

Druck von Stämpfli & Cie. — Redaktion: *E. Lüthi,* Bern.

Hrn. Dr. Graf, Professor, Wylerstrasse 10, Bern.